

# Wie die Einbindung der Kindertagesbetreuung in die Frühen Hilfen gelingen kann

Die Stadt Altena als Best-Practice-Beispiel

Dass für eine Umsetzung der *Bundesinitiative Frühe Hilfen* die Beteiligung der Kindertagesbetreuung von hohem Stellenwert ist, machte schon die Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe in ihrem Positionspapier von 2013 deutlich (Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe 2013). Seit dem der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ab dem ersten Lebensjahr gegeben ist, kommen die Kinder immer früher in die Kitas.<sup>1</sup> Frühe Hilfen sind niedrigschwellige Hilfsangebote für die Eltern, die meist kostenlos angeboten werden wie zum Beispiel Schreiambulanz-Beratung, Familienhebammen und Ehrenamtsbesuchsdienste (Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrg.) 2009). Demnach sind auch in der Kita Familien zu finden, die einen Bedarf an Unterstützung haben. Ein Beispiel: Ein Belastungsmerkmal von Eltern sind viele Kinder (Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrg.) 2013, S. 4). Die kleinen Geschwisterkinder werden beim Bringen und Abholen in die Kitas mitgebracht, wobei die Erzieher/-innen sehen könnten, wie und wann die Eltern Hilfe benötigen.

Dieses gelungene Beispiel der Stadt Altena zeigt Möglichkeiten, die bei einer zielgerichteten Vernetzung zustande kommen können. Zudem endet die Arbeit nicht bei der Vermittlung in die Frühen Hilfen, sondern die Kitas haben eine zentrale Stellung bei dem Erkennen und Einleiten von weiterführender Hilfe inne.

## Altena macht sich früh auf den Weg

Die Stadt Altena ist eine Kommune im Märkischen Kreis bei Hagen, sie hat momentan etwa 17.000 Einwohner und ist die Kommune in NRW, die am meisten vom demografischen Wandel betroffen ist. Hier schrumpfte die Einwohnerzahl seit 1990 um etwa 20 Prozent (Stadt Altena 2014). In diesem Jahr besuchen 423 Kinder den Kindergarten, im nächsten Jahr werden es unter 400 sein. In den letzten Jahren mussten drei Kitas geschlossen werden, es sind nun noch zehn übrig. Daher sind einige Leitungskräfte für zwei Einrichtungen in Leitungsfunktion tätig. Hier lag es auf der Hand, Strategien zu entwickeln, wie die Angebote auf die Wünsche der Eltern abstimmt werden können und zwar nicht nur mit einigen Leuchtturm-Kitas, sondern mit allen.

## Das Lotsenmodell

Der Impuls für eine engere Zusammenarbeit zwischen bestehenden Einrichtungen kam jedoch aus einer anderen Richtung: Die Vernetzung wurde im Rahmen des sozialen Frühwarnsystems im Jahr 2005 angestoßen. In diesem Rahmen hatte die Jugend- und Familienförderung der Kommune die Idee entwickelt, Erzieher/-innen zu Lots/-innen weiterzubilden, da diese alle Kinder und Familien kennen und sowieso schon begleiten. Für die Stadt war an dieser Stelle interessant, einerseits alle Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten direkt an die Eltern zu geben und dafür von ihnen zu erfahren, wo die Bedarfe liegen. Die Erzieher/-innen werden seit 2007 zu Lots/-innen geschult. Sie kennen sich bestens aus, welche Angebote es gibt und wohin die Eltern vermittelt werden können. Zudem setzen sie erlernte Beratungstechniken ein. Pro Einrichtung sind heute ein bis zwei

---

<sup>1</sup> Dies sind belegtermaßen vorwiegend Kinder berufstätiger Eltern. Kinder bildungsferner Familien nutzen den Kindergarten im frühen Alter eher selten (Tietze et. al. (Hrg.) 2012). Diesbezüglich besteht Handlungsbedarf, soll die frühe Bildung für diese Kinder gestärkt werden.

Fachkräftetätig, die die Eltern niedrigschwellig zu allen Fragen des Erziehungs- und Betreuungsalltags beraten können und sie bei Bedarf auch z.B. in die weiterführende Beratungsstelle oder Schreiambulanz begleiten. Aber es geht z.B. auch um Spielkreise, Bewegungsangebote oder Frühförderung. Das heißt, hier beschränkt sich die Beratung nicht auf sekundäre Prävention, sondern setzt wirklich bei allen Familien an.

Auch bezüglich Kinderschutzfragen wurden gemeinsame Abstimmungsprozesse schon in 2006 eingeleitet. Es fand eine gemeinsame Fortbildung statt und ein Indikatorenkatalog wurde entwickelt. Auch bei der Formulierung und Festlegung Inhalten zur Kooperationsvereinbarung zum Umgang mit § 8a SGB VIII wurden die Beteiligten einbezogen.

### Altena. Früh am Ball

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung dieses Frühwarnsystems entstand im Jahr 2007 bei einer aktivierenden Methode der neue Namen für die Vernetzung: *Altena. Früh am Ball* (FaB) war geboren. Dieser Arbeitskreis trifft sich seitdem regelmäßig. Folgende Akteure sind beteiligt:

- Kinderärzte,
- Kinder- und Jugendärztlicher Dienst,
- Sozialpsychiatrischer Dienst,
- Ehe- und Familienberatungsstelle,
- Sozialdienst Katholischer Frauen,
- Kinderschutzzentrum,
- alle Kitas sowie das gesamte Familienzentrum,
- alle Grundschulen,
- Kindertagespflege-Büro,
- Hebammenpraxis,
- Frühförderstelle,
- Praxen für Logopädie und Ergotherapie,
- Familienbildungsstätte,
- Verschiedene stationäre und ambulante Anbieter,
- Sozialpädagogische Familienhilfe und
- der Allgemeine Soziale Dienst.

Ein Produkt dieser Zusammenarbeit ist der Elternordner *Altena. Früh am Ball*, welcher umfangreiche Informationen für Familien sowie eine detaillierte Adressliste mit allen Angeboten enthält (Stadt Altena (Hrg. 2008). Es geht um Hilfestellungen rund um die Geburt, die Beantragung von finanziellen Mitteln, Themen wie Behinderung und Erste Hilfe, die Kindertagesbetreuung inklusive der Grundschulbetreuung und eben die Arbeitsweise des Frühwarnsystems.

Dieses Frühwarnsystem umfasst das **Wahrnehmen** der Entwicklung in den Kitas durch Beobachtung und Dokumentation im Rahmen des Bildungsauftrages. Die Lotsen/innen **informieren** die Eltern über weiterführende Möglichkeiten. Das **Handeln** schließt sich bei Bedarf an. Dabei werden die Eltern begleitet sowie die Kinder durch die Kooperationspartner gefördert. Lotsen und Eltern agieren gemeinsam im Sinne des Kindes.

Damit die Angebote so nah wie möglich am Bedarf orientiert sind, trifft sich die Steuerungsgruppe „Frühe Hilfen“, um eine allgemeine Angebotsevaluation vorzunehmen. Hier sind die Bereichsleitung der Familien- und Jugendförderung involviert, die Koordinatorin des Familienzentrums sowie von *Früh am Ball*, eine Mitarbeiterin der Jugendhilfe, ein Mitarbeiter der Sozialpädagogischen Familienhilfe, eine Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin sowie die Leitung des Familienbüros.

## Das Alleinstellungsmerkmal des *Familienzentrums Altena*

Eine weitere innovative Herangehensweise bestand in der Umsetzung von Familienzentren: Da die Stadt selbst keine Kitas betreibt, wird der Zusammenarbeit mit den Trägern eine hohe Bedeutung zugemessen. Es ging ihr darum, die Arbeit in und um die Kitas im Interesse der Eltern besser abzustimmen. Dafür wurde 2008 auch im Zuge der Etablierung der ersten Familienzentren eine kommunale Koordinatorin eingestellt. Sie ist mit 15 Stunden für die Programmentwicklung aller Familienzentren und die Vernetzung in den Sozialraum zuständig.

Es wurden vier *Familienzentren NRW* gebildet, die zusätzliche Aufgaben der Beratung und Unterstützung für Familien, Familienbildung, Kindertagespflege und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf übernehmen (Stöbe-Blossey et. al. 2010). Dabei war jedoch von Anfang an klar, dass nicht einzelne Kitas mit besonderen Angeboten vorhalten werden sollten, sondern die Angebote sollten für alle Familien zugänglich sein. Das heißt, bei den Eltern und in der Stadt wurde ein großes *Familienzentrum Altena* kommuniziert, welches mit halbjährlichen *Familienthemen* ein breites Angebot macht. Dabei werden Angebote zu pädagogischen Fragen, Kreativnachmittage und Kurse angeboten. Diese finden in den verschiedenen Kitas statt. Am Nachmittag wird zudem eine Kinderbetreuung angeboten, damit so viele Eltern wie möglich teilnehmen. Darüber hinaus entwickelt jede Einrichtung einrichtungsspezifische Angebote.

Laut Flyer und Webseite des *Familienzentrums Altena* (<http://www.familienzentrum-altena.de/>) geht es um die Stärkung der Erziehungskompetenz, was auch der zentrale Punkt bei den Frühen Hilfen (Nationales Zentrum Frühe Hilfen 2009) ist. Dies wird hier gewährleistet durch gezielte frühe Beratung bei den Fragen rund um Erziehung, Bildung und Gesundheit sowie durch Unterstützung bei der Überwindung von Alltagskonflikten.

## Weitere Aktivitäten

Ein weiteres Bemühen der Stadt zeigte sich im Erreichen des Audits *Familiengerechte Kommune*, wobei weitere Angebote auf die Bedürfnisse der Familien abgestimmt werden. Neben der hier erwähnten Vernetzung der verschiedenen Akteure folgten weitere unkonventionelle Ideen: Die Bereichsleitung der Jugend- und Familienförderung wurde als Familienmanagerin ausgebildet. So sind Familienthemen auf der Steuerungsebene präsent. Ein besonderer Schwerpunkt war und ist die Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen, es werden zum Beispiel ganztägige Kinderferienaktionen für alle Grundschüler angeboten. Ein Kindertagespflegebüro wurde durch die AWO Unterbezirk Hagen- Märkischer Kreis in enger Zusammenarbeit mit den Kitas umgesetzt. Tagespflegekräfte sind als feste Mitarbeiterinnen bei den Kita-Trägern beschäftigt und bieten eigene Gruppen an. Zudem sind in den Kitas in Kooperation mit Tagespflegekräften flexible Betreuungszeiten in der Zeit von 7:00 bis 18:30 Uhr möglich, dies auch, wenn z.B. die Kita-Betreuung bei 35 Stunden liegt.

Zudem wurde die Methode *Marte Meo* in den Kitas eingeführt. Bei der videogestützten Arbeit geht es um eine Entwicklungsunterstützung und -begleitung. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Ressourcen und Kompetenzen der Kinder gelegt, die in Interaktion miteinander gestärkt werden. Transportmittel für diesen Lernprozess sind Bilder. So sehen die Erwachsenen, welche unterstützenden Verhaltensweisen ein Kind braucht. Im Rahmen einer kommunalen Weiterbildung konnten einige Erzieher/-innen gewonnen werden, die seither in den Einrichtungen damit arbeiten. Zudem konnte diese Qualifizierung in das jährliche Fortbildungsangebot aufgenommen werden, welches allen Kooperationspartnern der Stadt Altena offensteht. Der nächste Schritt wurde in 2012 getan: Seitdem können Eltern, bevor das Jugendamt in die Familien geht, eine Begleitung durch *Marte Meo* kostenlos in den Einrichtungen erhalten.

Im Jahr 2013 wurde ein *Familienbüro* geschaffen, welches als Treffpunkt für Familien als auch einen zentralen Ort Informationsweitergabe genutzt wird. Es werden Kinderbetreuungsangebote vermittelt und zu Hilfsangeboten beraten. Direkt daneben befindet sich das Kindertagespflegebüro, wodurch Synergien geschaffen wurden. Ganz neu sind die *Familienthemen Mini* für Eltern mit kleinen Kindern.

Weitere wichtige Entwicklungen außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe waren die folgenden: In einem Generationenbüro wird ehrenamtliche Arbeit vermittelt. Zudem wird das nachbarschaftliche Engagement gestärkt. Es werden Wohnsiedlungen bzw. einzelne leer stehende Häuser abgerissen und Spielplätze gebaut.

## Ergebnisse dieser Arbeit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Altena die Abstimmung der Angebote auf (junge) Familien verschiedene Auswirkungen zeigen: In dem Aufbauprozess der dargestellten Netzwerkarbeit brauchten alle einen langen Atem. Es musste sich unter den Eltern erst herumsprechen, dass die Angebote gut sind und sich für Eltern lohnen. Dabei mussten die Referenten bereit sein, eine Veranstaltung z.B. für zwei Personen durchzuführen. Die wenigen Eltern, die dann teilgenommen haben, konnten ihre individuellen Fragen klären und zum Teil sogar beraten werden. Wenn Eltern sich gut informiert fühlen, erzählen sie anderen Eltern davon. Dann kommen bei der nächsten Veranstaltung mehr Teilnehmende.

Die Geburtenanzahl hat sich nun seit etwa zwei bis drei Jahren bei 110 Geburten jährlich eingependelt und fällt demnach nicht mehr. Der Bedarf der Eltern wird dauerhaft evaluiert. Damit sollen die Angebote so nah wie möglich an den Bedürfnissen der Eltern sein. Zudem sind viele Rückmeldungen bekannt, wo Eltern sich gut unterstützt gefühlt haben.

Das Lotsenangebot wird noch zurückhaltend genutzt. Bei der letzten Elternumfrage des *Familienzentrums* stellte sich heraus, dass vielen Eltern dieses Angebot nicht präsent ist. Daher wird dies gerade durch Flyer und Homepage bekannter gemacht.

Eine Konkurrenz der verschiedenen Träger untereinander gab es zwar, aber sie wurde aufgrund der Brisanz der demografischen Situation ins Positive gewendet. Eine ressourcenorientierte Zusammenarbeit unterstützt die Familien mit ihren Kindern.

## Mögliche Übertragbarkeit: Wie dies gelingen kann.

Natürlich kann man bei einem so gelungenen Beispiel überlegen, wie man diese Erfahrungen in der Gestaltung von Vernetzung nutzen kann. Die Größe der jeweiligen Kommune spielt dabei genauso eine Rolle wie die politischen Prioritäten. Es ist demnach hilfreich, wenn Kitas nicht nur in Verbindung mit Frühen Hilfen, sondern auch beim Frühwarnsystem bzw. beim Kinderschutz aktiv mit eingebunden werden. Gerade wo diese strukturellen Aufgaben in einer Hand liegen, macht dies Sinn. Dazu braucht es eine Haltung, die die Kinderbildungseinrichtungen in den Kinderschutz hineindenken und mitnehmen. Demnach sollten sich verantwortliche kommunale Netzwerkkordinatoren für Frühe Hilfen nicht scheuen, größer zu denken als das Bundeskinderschutzgesetz es vorschreibt (vgl. Burkardt 2014).

## Literatur

**Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe** (2013): Frühe Hilfen im Kontext institutioneller Kindertagesbetreuung. Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ. Online verfügbar unter <http://www.bke.de/166-5DF-5B7-A16/newsletter/128/index.html>, letzter Zugriff am 22.12.2013.

**Burkardt, Jenny** (2014): Frühe Hilfen und Kindertagesstätten? Oder: Warum Kitas in den Frühen Hilfen bisher kaum Berücksichtigung finden. In: KiTa aktuell Recht, 12.Jg., H. 1, S. 31–32.

**Nationales Zentrum Frühe Hilfen** (Hrg.) (2013): Interdisziplinäre Frühförderung und Frühe Hilfen – Wege zu einer intensiveren Kooperation und Vernetzung, Eigenverlag, Köln.

**Nationales Zentrum Frühe Hilfen** (2009): Was sind Frühe Hilfen. Online verfügbar unter <http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen/>, letzter Zugriff am 19.12.2013.

**Stadt Altena (Hrg.)**(2008): Altena. Früh am Ball. Leitfaden für Eltern. Eigenverlag, Altena. Online verfügbar unter [http://www.altena.de/fileadmin/user\\_upload/News/Fachbereich\\_2/51\\_Jugend-\\_und\\_Familienfoerderung/Begrueessungstaschen\\_fuer\\_Babys/AktBegrTascheText.pdf](http://www.altena.de/fileadmin/user_upload/News/Fachbereich_2/51_Jugend-_und_Familienfoerderung/Begrueessungstaschen_fuer_Babys/AktBegrTascheText.pdf), letzter Zugriff am 12.06.2014.

**Stadt Altena** (2014): Zahlen, Daten, Fakten. Online verfügbar unter <http://www.altena.de/Zahlen-Daten-und-Fakten.53.0.html>, letzter Zugriff am 12.06.2014.

**Stöbe-Blossey, Sybille; Strotmann, Mareike; Tietze, Wolfgang** (2010): Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Überarb. Aufl. Düsseldorf: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

**Tietze, Wolfgang; Becker-Stoll, Fabienne; Bense, Joachim; Eckhardt, Andrea G.** (Hrg.) (2012): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Fragestellungen und Ergebnisse im Überblick. Online verfügbar unter <http://www.nubbek.de/media/pdf/NUBBEK%20Broschuere.pdf>, zuletzt geprüft am 23.04.2013.

## Zur Autorin

Jenny Kühne ist Dipl. Soz.-Arb. (M.A.), sie arbeitet seit vielen Jahren in verschiedenen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe. Neben den Themen Kinderbildungseinrichtungen und Frühen Hilfen interessiert sie sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, worüber sie auch promoviert. Kontakt: [jennykuehne@gmx.de](mailto:jennykuehne@gmx.de)

(Quelle: frühe Kindheit, die ersten sechs Jahre, Ausgabe: 03/15)